

Ich hole tief Luft und sehe ihn an: „Warum bist du mit mir hier? Ich meine, ich bin nicht grade das heißeste Date auf diesem Planeten.“

„Ist das so?“, fragt er mich und zieht die Augenbrauen hoch. „Und ich bin nicht grade das *weißeste* Date auf diesem Planeten.“ Er scheint die Unterhaltung ziemlich witzig zu finden.

Ich sehe ihn verwirrt an. „Was hat denn *das* mit irgendwas zu tun?“

„Denkst du nicht, dass hier im Raum genug Leute sitzen, die finden, du solltest dich nicht mit mir abgeben?“

Ich starre ihn an. Nein. Der Gedanke wäre mir nie gekommen.

„Und außerdem ist ‚heiß‘ ja wohl ziemlich relativ. Als Künstlerin müsstest du auch wissen, dass Schönheit im Auge des Betrachters liegt.“

O.k., das geht nun wirklich zu weit. Ich bin vielleicht naiv, aber ich sehe ab und zu in den Spiegel.

„Dann ist wohl mit deinen Augen was nicht in Ordnung. Weißt du, ich trage dieses schwarze Zelt nicht, um die drei Schwimmwesten zu kaschieren, die ich immer umschnalle für den Fall, dass eine Sintflut kommt und Noahs Arche ausgebucht ist.“

Um seine Mundwinkel zuckt es.

„Ich bin *wirklich* so dick.“

„Dann bist du also dick. Na und?“

„Na und?“, sage ich. „Das ist meistens Grund genug, sich *nicht* mit jemandem zu verabreden, oder?“

Er dreht die Handflächen nach oben und gibt sich geschlagen. Wieder fällt mir auf, wie hell sie sind, im Vergleich zu den Handrücken und zu seinem Gesicht, und die Linien darauf sind sehr ausgeprägt. „Wenn du es unbedingt so haben willst“, fährt er fort, „dann lass es mich anders formulieren: Wo steht geschrieben, dass man sich nur mit jemandem treffen darf, weil man ihn schön findet?“

„Das heißt, du findest mich zwar hässlich, aber du schätzt mich wegen meiner inneren Werte?“ Ich bin sehr gründlich, wenn ich mich selbst desillusioniere. Nur keinen Raum für Spekulationen lassen, für Trugbilder, unrealistische Wünsche.

Er seufzt. „Muss denn alles immer in irgendwelchen Schubladen landen? Wir haben uns gerade erst kennengelernt. Da ist eindeutig ein Draht zwischen uns. Können wir nicht einfach sehen, wie sich das entwickelt?“

„Ja“, sage ich hastig. „Ja, das können wir.“ Schluss mit Desillusionieren. Ich *will* ja glauben, dass es hier um mich geht. Es ist nur so verdammt schwierig.

„Sorry“, füge ich hinzu. „Ich bin nur ... Das ist nur neu für mich. Ungewohnt.“

„Was genau?“

„Die Aufmerksamkeit. Dass sich jemand für mich interessiert. Normalerweise bin ich eher die Person am Rand des Geschehens, die übersehen wird. Ich verschmelze sozusagen mit dem Hintergrund.“

Er lacht und ich erstarre. Ich hab ihm schon wieder eine offene Einladung geschickt, mich zu beleidigen. Es würde sich anbieten, etwas Ironisches zu sagen wie „Dich *kann* man gar nicht übersehen“. Vielleicht denkt er auch, es ist o.k., so zu reden, schließlich habe ich selbst davon angefangen, wir sind also total offen miteinander und die Dinge sind nun mal so, wie sie sind ...

„Das kann ich mir gar nicht vorstellen.“

„Weil ...?“ Mein Misstrauen ist sicher unüberhörbar.

„Weil du witzig bist und schlagfertig. Weil du eine interessante Art zu denken hast. Weil man sich mit dir gut unterhalten kann.“ Schon wieder habe ich einen Schlag erwartet und ein Kompliment bekommen. Irgendwie ist Letzteres für mich fast schwerer zu verdauen als Ersteres. Sein Blick ist ein bisschen nachdenklich, ohne eine Spur von Ironie. Sehr dunkle Augen, samtig, sanft. „Ich kann unmöglich der Erste sein, der das bemerkt.“

„Es ist wohl ein bisschen schwierig, bei mir über das Offensichtliche hinauszusehen.“

„Vielleicht kannst du ja nur selbst nicht über das hinaussehen, was du das Offensichtliche nennst.“

„Wie meinst du das denn?“

„Na ja, ich habe noch nie so viele Dickenwitze gehört wie in den letzten zwei Stunden.“

Ich sehe ihn ratlos an. Dickenwitze?

„Du trägst ein schwarzes Zelt“, beginnt er aufzuzählen, „die Sache mit den Schwimmwesten und Noahs Arche, du bist nicht das heißeste Date auf dem Planeten. Als wir die Jacken abgegeben haben, hast du noch was drüber gesagt, dass sie dir eigentlich das Doppelte für die Garderobe berechnen müssen, und als wir hier nach einem Tisch gesucht haben ...“

„Ja, ja, schon gut“, unterbreche ich ihn und werde rot. „Ich glaub, ich hab kapiert, was du meinst.“

„Tatsache?“. *Jetzt* ist sei Blick ironisch.

„Ja, ich denke schon. Also keine Dickenwitze mehr.“

„Außer du willst, dass ich anfangs Negerwitze zu erzählen.“

Leseprobe aus

Chantal Schreiber „Dick angezogen“, ab S. 51.

(c) 2010 by Planet Girl (Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart - Wien
ISBN 978-3-522-50004-3, EUR-A 17,40